

Die Rhetorik-Sicht taucht bei mir alle paar Jahre wieder auf. 2004 habe ich in der Diagrammatik-Studie (für Nyiri) www.servus.at/kontext/diagramm/ drei Kapitel mit Rhetorik I bis III gekennzeichnet:

(14) Rhetorische Besetzungen / Performativität / Diskursivität

http://www.servus.at/kontext/diagramm/14_Rhetorik.htm

(17) Aufmerken – führen / Ereignis

http://www.servus.at/kontext/diagramm/17_Aufmerken_Fuehren.htm

(18) Ontologie – Ordnungsfiguren / Denkfiguren

http://www.servus.at/kontext/diagramm/18_Figur.htm

Walter Pamminger stellte seine typographischen Gestaltungsansätze in einem Gespräch als Rhetorische Ansätze dar. Im Detail siehe dazu auch:

(15) Tätigkeitstypen in der Typographie

<http://www.servus.at/kontext/diagramm/15-Taetigkeitstypen.htm>

So gesehen könnte auch dieser Abschnitt der Rhetorik zugeordnet werden.

Im Abschnitt (14) findet sich folgender Absatz:

„An dieser darf ich darauf hinweisen, daß der Typograph Walter Pamminger mit seiner Übertragung der rhetorischen Grundprinzipien auf die Typographie, praktisch die gleichen Problemstellungen wie Kress und van Leeuwen verfolgt.

Im Detail siehe die Verben-Analyse zu jenen [Tätigkeitstypen](#), die für die Typographie von Bedeutung sind.“

„In seinem Text „Layout und Philosophie. Zur Körpersprache philosophischer Texte“ schreibt W. Pamminger: Wie die Formulierungen „rhetorische Figur“ und „Wendung“ belegen, stellt uns die traditionelle Rhetoriktheorie ihre Elemente als Figuren oder Bewegungsweisen vor, mit anderen Worten: als „schematische Gestalten“, als „Verfahren“ oder „Vorgänge im Raum“. Beispiele für solche Sprach-Figuren sind die Metapher als (Hin)Übertragung, die Metonymie als Grenzverschiebung, die Ellipse als Auslassung, der Anakoluth als Verdrehung der Reihenfolge, der Chiasmus als Spiegelstruktur. Da die Rhetorik ohnehin ihre theoretischen Konstrukte entlang der Phänomene von Sichtbarkeit, Räumlichkeit und Prozeß modellierte, erscheint es sinnvoll, dieses System auch auf visuelle Phänomene anzuwenden.“

Die Hinweise auf die Verbindung von Visualität, Räumlichkeit und Rhetorik verdankt W. Pamminger dem Autor Michael Chan – Die Augen der Rhetorik (Beitrag in: Tumult Nr. 14)

Bei der Fachtagung ‚Performativität und Praxis‘ wurden die klassischen Modelle der Rhetorik als gleichwertige Sicht der Performativität gegenüber gestellt. So gesehen sollte man bei performativen Betrachtungen auch eine Rückübersetzung auf Rhetorik-Begriffe versuchen.

Da mich zur Zeit die Formfrage sehr beschäftigt (*hat das Zueinander eine Form?*) und außerdem der a-semantische (mathematisch-syntaktische) Zugang für Diagramme/Graphen thematisiert wird, stellt sich auch für die Rhetorik die Semantik-Frage. Was wäre eine semantikfreie Rhetorik?

Mersch: „Rhetorik der Montage“

Dann muß ich natürlich wieder an folgendes Buch denken:

Design als Rhetorik

Grundlagen, Positionen, Fallstudien (u.a mit dem Beitrag: Audiovisualistische Rhetorik in zeitbasierten Medien: über die kognitive Relevanz diagrammatischer Visualisierungen)

<http://www.springerlink.com/content/n30q113111844251/>

Zum Beitrag „Visual Anecdote“

Anekdoten (als Kurzgeschichten) sind auf jeden Fall an Semantik gebunden.

Es hat keinen Sinn von syntaktischen oder logischen Anekdoten zu sprechen.

Anekdoten schaffen den Link zwischen einem speziellen Ereignis und einer größeren Geschichte

Das spezielle Ereignis muß in den Daten klar ersichtlich sein, sonst ist es nicht als

Einstiegspunkt geeignet.

Auffälligkeiten (Brüche, ...) als Einstiegspunkte für eine größere Geschichte

Anekdoten als prägnante Wiedergabe

Wenn eine klare Fragestellung vorliegt und dazu aussagekräftige Daten verfügbar sind, dann hat man eine gute Ausgangslage für eine prägnante Wiedergabe.

Die prägnante Wiedergabe verlangt das Weglassen unwichtiger Fakten, und manchmal die Unterdrückung von Daten, die aus der Grundtendenz heraus fallen.

+ Diagramme, die im Sinne einer klaren Fragestellung gestaltet werden

Anekdoten bedürfen einer knappen Form benötigen eine Pointe

Damit ist klar, daß meine Studien (also faktenreiche Diagramme) wohl kaum als Anekdoten geeignet sind.

+ Diagramme, die im Dienste einer bestimmten Aussage stehen

Oft stecken mehrere Geschichten in den Daten

Man muß sich in der Vermittlung auf eine Geschichte konzentrieren.

Dabei fällt auf, daß meine Studien in der Regel keine Geschichten erzählen wollen.

Daher sind sie auch nicht gut für Vorträge geeignet.

Spannende Anekdoten, als Ersatz für (trockene) Fakten

Wenn die (großflächige) Datenlage nicht befriedigend ist, dann kann man sich nur in einzelne Anekdoten retten.

Anekdote als „theoretical moment“, ... ein Katalysator für eine größere Theorie

In glücklichen Momenten läßt ein (visuelles) Detail die Möglichkeit einer größeren Theorie durchschimmern (Man könnte dies auch mit dem Begriff der Abduktion in Verbindung bringen).

Daten lesen lernen – relevante Anekdoten auffinden

Anekdoten soll man nicht erfinden, sondern in den Daten „finden“, bzw. aus gesicherten

Daten heraus arbeiten.

Sinnfrage des Diagramms – was will man mit diesem Diagramm sagen

Die Leser direkt zur intendierten Aussagen führen

Eine bestimmte Aussage forcieren (visuell ausgestalten)

Eine bestimmte Lesart forcieren

Diagramme, die Behauptungen aufstellen

Im Rahmen der Bildwissenschaften hat man sich nun durchgerungen, daß man auch mit Diagrammen Behauptungen aufstellen kann.

Diagramme, die als Thesen zu verstehen sind.

Einige Diagramme (der Kunsthistorik) können als Thesen aufgefaßt werden. *Siehe dazu die Beiträge von Astrit Schmidt-Burkhardt (zuletzt FU-Berlin 11/2009)*

Forcierte Aussagen. Diagramme im Dienste bestimmter Aussagen.

Aussage-Logik in Diagrammen.

Von der knappen Anekdote zur großen Geschichte

Ist es eine *faule* Erwartungshaltung, wenn man mundgerechte Geschichten vermittelt bekommen will? Oder ist es eine *faule* Gestalterhaltung, wenn man keine Geschichte erzählen will?

Wo ist die Geschichte angesiedelt?

Wie eine Geschichte abgeliefert wird, ist eine Rahmenhandlung

Die Geschichte als diskursiver Kontext der Repräsentation

Bestimmte Datenarten können selbst keine Geschichte erzählen. Sie benötigen eine erzählende Rahmenhandlung (und sei es eine kurze Legende).

Können Diagramme/Graphen Geschichten erzählen?

Wenn man mit der Lesart bestimmter Diagrammtypen nicht vertraut ist, kann man der Erzählung nicht folgen.

Es macht wenig Sinn bei Landkarten, technischen Zeichnungen, Schaltplänen, etc. von Geschichten zu sprechen.

In Landkarten können Geschichten als zusätzliche Inhalte eingebettet werden.

Diagramme als Vehikel für gelungene Kommunikation

Kommunikative Akte können auch Diagramme mit einbeziehen. Der Akt (oder die Display-Geste) bedient sich der Diagramme. Diagramme sind aber nicht mit diesem Akt oder dieser Geste zu verwechseln.

Ist die „visual language“ (unabhängig von den zu visualisierenden Daten) der Rhetorik zuordenbar?

Für die allgemeine Lesbarkeit ist es wichtig, daß bestimmte graphische Typen (also Diagrammtypen, Mappingansätze, ...), wie Begriffe gut eingeführt sind.

Die Lesekompetenz ist nicht selbstverständlich – sie kann als eine eigene Kulturtechnik

aufgefaßt werden.

Eine Rhetorik kann nur auf vertraute Muster aufsetzen.

Sind gut eingeführte graphische Ordnungsmuster das Fundament einer Rhetorik?

Was ist der Shift von einer explorativen zu einer rhetorischen Perspektive ?

Die Rhetorik hat einen „Wirkanspruch“. Die Rhetorik hat einen Vermittlungsanspruch.

Ergänzende Illustration als Rhetorik ?

Rhetorik als (auffälliges) Beiwerk?

Rhetorischer Ansatz: räumliche Hierarchisierung im Sinne der Geschichte

Wie kann eine diagrammatische Struktur wirksam werden, wenn semantische Aspekte unabdingbar sind?